

Paläobotanische Arbeiten in Österreich

Material und Untersuchungsmethodik haben im Laufe der Forschungsentwicklung Schwerpunkte herausgezeichnet. Die Blattmorphologie, welche die Pionierarbeiten eines UNGER, v. ETTINGHAUSEN, STUR, KRASSER kennzeichnete hatte ihre Materialgrundlage einer damals reich florierenden Kohlenindustrie zu verdanken. Die Paläo-Histologie, von JURASKY, KUBART und besonders HOFMANN betrieben, kennzeichnete die Verfeinerung der Untersuchungsmethodik, welche besonders durch die Vervollkommung des Mikroskopes ermöglicht wurde. Durch die Schließung der meisten Kohlengruben trat eine Verlagerung des Materialangebotes und der Untersuchungsmethodik ein. Die Palynologie, trat neben den klassischen Methoden immer mehr in den Vordergrund. Neues Material, wie Bohrkerne der Erdölaufschlußarbeiten, Salz Gipsproben des alpinen Haselgebirges, zahlreiche marine Sedimente aus Perm und Trias, Phosphorite und Koprolithen sowie Rohöl wurde paläobotanischen Untersuchungen zugänglich. Der unerwartet Sporenreichtum gestattete den Nachweis permischer Anteile des alpinen Haselgebirges, außerdem eine paläobotanische Gliederbarkeit der alpinen Trias in zwei Groß- und fünf Unterabschnitte. Die Untersuchung fossiler Fruktifikationen nach Sporen in situ hat für die botanische Zugehörigkeit einiger dispergierter Sporen der Trias neue Anhaltspunkte gegliedert. Ferner wurde der Oberkreide-Flysch, seinerzeit HOFFMANN's Grundlage für ABEI's Mangrove-Theorie, neu untersucht. Auch ein Querschnitt aus der Florenentwicklung des Tertiärs resultierte aus pollenanalytischen Arbeiten des Eozän, Oligozän, Miozän und Pliozän.

Ein beachtliches palynologisches Betätigungsfeld liefern in Österreich die zahlreichen Ton und Torfaufschlüsse, wie die große Zahl an Publikationen aus Kärnten (FRITZ), Tirol (GAMS, BORTENSCHLAGER), Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich (KRAL, MAYR) und Wien beweist. Besonders die jüngeren Quartärabschnitte, wie R/W-Interglazial, Würm-Interstadiale, Spät- und Postglazial haben eingehende Würdigung gefunden. Auch Bärenhöhlensedimente liefern so zahlreiche Pollenmaterial, daß Schlußfolgerungen zur Stratigraphie und Lebensweise des Höhlenbären möglich erscheinen. (DRÄXLER)